

# Verweil' ich oder eil' ich?

Vom Bechstein-Centrum bis zur Kneipe: Besucher der Musiknacht wissen nur Schönes zu berichten.

VON GERHARD BAUER

Die aufgekratzte Lady mit den flink huschenden Fasanenaugen blickt immer wieder auf die Uhr und räuspert sich nervös. Sie wälzt in ihrem Inneren das Problem, das viele Teilnehmer der Musiknacht bewegen mag: Verweil' oder eil' ich? Komm ich zum nächsten Spielort zurecht? Was ist der kürzeste Weg? Regnet es wieder? Warum gibt es keinen Shuttle-Bus?

Es ist schon ein elendes Leben, das für die armen Menschen immer viel mehr Versäumnisse als Erlebnisse bereithat. Und wie soll man sich bloß in einem Dreieck bewegen, dessen äußerste Punkte in Bayenthal, Mülheim und Bickendorf liegen und das mit 36 reizvollen Kirchen, Kneipen, Kunststationen lockt? Aber jetzt schnell rein ins Vergnügen und zum guten Start ins Bechstein-Centrum in der Opernpassage.

Dort tritt die musische Mehrfachbegabung Oliver Drechsel auf und schlägt das Klavier zum Thema „Gegensätze“. So banale Gegensätze wie „laut-leise“, „schnell-langsam“, „Romantik/Moderne“ bringt Drechsel mit glasklarem Ton und launiger Moderation zu Kenntnis und Verinnerlichung, und die drei Aphorismen von Jürg Baur (Jahrgang 1918), die nach kurzer Visite zum Aufbruch rufen, nehmen Rücksicht auf die Wetterlage: „Spiel im Wind“, „Klage“ und „Hexenreigen“.

Gibt es im Bechstein-Centrum noch einen Ecksitz, so reicht es im Domforum nur zu einem Stehplatz. Frank Sackenheim (Saxophon) und Lars Duppler (Klavier) schaffen dort mit notierten Jazz-Improvisationen allerschönste Stimmungen und Schwingungen, setzen sanfte Girlanden und motorische Attacken in den Raum. Dies alles auf der Basis von Chorälen, die schon seit Ewigkeiten die Grundpfeiler der Kirchenmusik sind.

Sehr viel Moderne mischen hier die Künstler der barocken Weihe bei, daher ist der Eilmarsch nach St. Ursula nachgerade zwingend. Dort verfolgen ausgewählte Mitglieder des Bach-Verein-Chores die musikalischen Spuren noch weiter zurück: ins 15. und 16. Jahrhundert, zu den Größen der Renaissance.

Die Zeitnot oder vielleicht doch die raffende Sucht, möglichst viel aufzunehmen, gestattet nur drei

Kostproben. Das sind emotional sehr bewegende Sätze aus dem Werk von Josquin Deprez, Giovanni Pierluigi da Palestrina und Orlando di Lasso, das sind auch sehr treffende Übergänge zur Folgestation dieser wunderbaren Musiknacht.

Denn in St. Andreas wird die Musikgeschichte noch älter: „Stunden-gesänge aus rheinischen Frauenklöstern“, Antiphone hauptsächlich der Hildegard von Bingen (1089–1179). Die Damen des Ensembles „Ars Choralis Köln“ (Leitung Maria Jonas) schweben, schreiten und singen ganz magisch, und wer da nicht in Sog, Trance oder Ohnmacht geraten will, nimmt – voll des Glücks – schleunigst Reißaus. Und erlebt das Festmotto „Köln. Klingt gut“ etwas verfremdet sogar in der Straßenbahn. Kommentatoren des jüngsten Streichs des 1. FC Köln besingen Geißbocks Leiden in entwaffnender Vielstimmigkeit. Und auch im Ehrenfelder „Zeit der Kirschen“ nimmt einen das Diesseitige in Besitz. Dort offeriert

## Rauschendes Finale in der Bickendorfer Rochuskirche

Amy Antin mit ihren Freunden im Publikum, und weil sie dies – laut Ankündigung – „gefühlvoll und charismatisch“ unternimmt, musst die Freundschaft in jedem Fall eine tiefe sein.

Aber weiter nun, zum rauschenden Finale in die Bickendorfer Rochuskirche. Der rührige Kantor Wilfried Kaets hat dort gleich vier Programme hingestellt, als letztes eine neue Tonspur zu dem Stummfilm „Von Morgens bis Mitternacht“ von 1920 – eine nervenzerfetzende Musik zu einem ebensolchen Film – durchaus nicht geeignet, nach Mitternacht in einen ruhigen Schlaf zu finden.

Die Spannung im Auditorium knistert, und manch einer mag sich dann erst in der nahe gelegenen Kneipe „Wutz-Stock“ die Bett-schwere holen. Oder aber, will er es sanfter haben, den Gesang nachklingen lassen, den die Kartäuserkantorrei ihrem sehr erbaulichen Mendelssohn-Konzert als Zugabe angedeihen lässt: „Der Mond ist aufgegangen“.

Die Kenntnis dieses verdankt man Musikfreunden, denen man auf den Wegen durch den Regen begegnet und die nur Schönstes zu erzählen wissen. Von Freude, Spannung und Neugier etwa bei den Ost-West-Spannungen im Japanischen Kulturinstitut, beim Klaviertrio Musaj, das die Festlichkeiten im eingangs erwähnten Bechstein-Centrum beschließt. Und solcherart kann ein Fazit kurz und bündig ausfallen: Da capo, bitte!



Notierte Jazz-Improvisationen: Frank Sackenheim (Saxophon) und Lars Duppler (Klavier) im Domforum



Lights und Sounds in der Rochuskirche: Vier unterschiedliche Programme liefen dort bis Mitternacht.